

Klinische Studien geben Hoffnung

Annika de Buhr, Moderatorin:

Wenn herkömmliche Behandlungsmethoden den Krebs nicht stoppen können, ist das natürlich für die Betroffenen eine Katastrophe. Aber manchmal gibt es auch in dieser Situation kleine Lichtblicke. Wenn die Patienten etwa an einer klinischen Studie teilnehmen können, die einen neuen Wirkstoff oder eine neue Behandlungsmethode testet. Ein Beispiel aus München.

Sprecher:

Vorbereitung zum Blutabnehmen: nichts Neues für Ingelore Westermeier. Die 66 Jährige befindet sich in der zweiten Phase einer Studie zur so genannten Erhaltungstherapie. Vor rund einem halben Jahr wurde bei ihr „Akute Myeloische Leukämie“ diagnostiziert. Spontan entschied sie sich an der Studie des Münchner Klinikums Großhadern mitzumachen. Während eine Gruppe der Teilnehmer Zelltransplantationen erhält, bekommt sie drei Jahre lang Chemotherapie.

Ingelore Westermeier, Leukämie-Patientin:

In erster Linie hab ich mich eigentlich auf das Haus verlassen, auf die Ärzte. Ich hatte ja keine Ahnung von Leukämie. Ich war immer gesund. Und ich hab auch nicht den Versuch gemacht, mich überall erst mal zu erkundigen und so. Ich wollte auch nach dieser langen Zeit, wo ich keine Diagnose hatte, sehen, dass es jetzt mal, dass etwas unternommen wird. Und deshalb war das auch ein Grund, warum ich mich dann für die Studie entschieden hab.

Sprecher:

Innerhalb von klinischen Studien werden Patienten besonders engmaschig kontrolliert. Ingelore Westermeiers Blut etwa wird alle drei Monate untersucht, ihr Knochenmark jedes halbe Jahr. Im Abstand von drei Wochen erhält sie eine Chemotherapie, damit ihr Blut weiterhin leukämiezellenfrei bleibt. Prof. Wolfgang Hiddemann, Direktor am Klinikum Großhadern, ist sich sicher, dass Patienten von solchen Studien nur profitieren können.

Prof. Dr. Wolfgang Hiddemann, Klinikum Großhadern:

Es gibt mehrere Untersuchungen, die zeigen, dass Patienten, die in Form von klinischen Studien behandelt werden, besser abschneiden als Patienten mit der gleichen Krankheit außerhalb von Studien.

Sprecherin:

„Besser abschneiden“ heißt größere Heilungschancen?

Prof. Dr. Wolfgang Hiddemann, Klinikum Großhadern:

Ja, größere Heilungschancen, soweit wir eine Krankheit haben, die wir heilen können oder zum Beispiel auch ein längeres krankheitsfreies Intervall haben oder eben auch eine höhere Emissionsrate haben.

Sprecher:

An der Leukämiestudie beteiligen sich 40 Kliniken. Bisher wurden von über 3.000 Patienten die Daten ausgewertet. Die aktuelle Therapie ist das Ergebnis von 30 Jahren klinischer Leukämieforschung, denn jede Therapiestudie baut auf den Erkenntnissen der Vorherigen auf. Zu strenge bürokratische Richtlinien könnten diese Entwicklung verzögern. Bei Ingelore Westermeier scheint die Behandlung anzuschlagen. Unter dem Mikroskop sind keine neuen Leukämiezellen zu finden.

Prof. Dr. Wolfgang Hiddemann, Klinikum Großhadern:

Ich glaube, für den Patienten ist das ein großer Vorteil, wenn wir ihn nicht nur eben mit bestimmten Medikamenten behandeln, sondern auch das Material, was wir von seiner Krankheit gewinnen, vergleichen können mit dem Material von anderen Patienten. Und das kann für einen Patienten bedeuten, gerade in unserer jetzt laufenden Studie bei den Akuten Myeloischen Leukämien, dass wir auf Grund seiner Biologie sagen können: ‚Diese Behandlung sollten Sie bekommen, weil wir damit die besten Aussichten haben.‘ Oder umgekehrt: ‚Wir sollten diese Behandlung Ihnen nicht geben, weil sie überwiegend Nebenwirkungen macht, aber nicht das verspricht, was wir eigentlich gerne erreichen möchten.‘

Sprecher:

Neben medizinischen Untersuchungen ist auch die Erhebung psychologischer Daten mittels eines Fragebogens häufig Bestandteil von Studien.

Ärztin, Klinikum Großhadern :

Fühlen Sie sich gut motiviert Dinge zu unternehmen, Frau Westermeier? Oder haben Sie eher keine Lust? Sind Sie eher so, dass Sie sagen, ‚Ach nein, ich mag eigentlich gar nichts machen‘? Antriebsarm?

Ingelore Westermeier, Leukämie-Patientin:

Nein. Antriebsarm? Nein, bin ich nicht.

Ärztin, Klinikum Großhadern :

Eher motiviert und wollen viele Dinge unternehmen?

Ingelore Westermeier, Leukämie-Patientin:

Richtig.

Sprecher:

Bereitwillig gibt Ingelore Westermeier Auskunft und beantwortet die Fragen.

Ingelore Westermeier, Leukämie-Patientin:

Ich möchte, dass anderen Menschen geholfen wird. Mir wurde vielleicht durch die Studie vor zehn Jahren, die sicher vor zehn Jahren auch schon mal stattfand, geholfen. Und so kann ich

wieder Anderen helfen, die vielleicht in zehn Jahren daran erkranken, wenn diese Studie abgeschlossen ist. Vielleicht ist sie auch in fünf Jahren abgeschlossen, das weiß ich jetzt nicht. Aber ich möchte damit auch Anderen helfen.

Sprecher:

Wer sich intensiver informieren will, dem sei ein Blick ins Internet empfohlen. Auf der Seite der Deutschen Krebshilfe findet sich viel Wissenswertes. Neben Beantwortung häufig gestellter Fragen auch der Ratgeber ‚Klinische Studien‘, der erläutert, wie man an einer Studie teilnehmen kann. Die verschiedenen Krebskompetenznetze, wie das Kompetenznetz Leukämie, verfügen über Register der aktuell laufenden Studien. Hier kann jeder recherchieren und so von den Erkenntnissen profitieren.

Prof. Dr. Wolfgang Hiddemann, Klinikum Großhadern:

Das primäre Motiv, auch der teilnehmenden Ärzte, ist es eigentlich, die Behandlung zu verbessern. Und ich glaube, wenn man Patienten das klar macht und ihnen klar macht, worum es uns eigentlich wirklich geht, dann verstehen die meisten Patienten, dass es nicht um ein Experiment geht, für das sie missbraucht werden, sondern einfach um das Bemühen geht, die Bekämpfung der Krankheit weiter zu verbessern.

Sprecher:

Denn die Teilnahme an Studien heißt immer, die aktuell beste Therapie zu erhalten. Für Ingelore Westermeier kann das möglicherweise die Heilung bedeuten.